

Der Krieg in der Ukraine – Studie II

WAS JUGENDLICHE AN TAG 7 UND 8 DES KRIEGS GEGEN DIE UKRAINE WISSEN, WIE SIE SICH FÜHLEN UND WO SIE INFORMATIONSBEDARF HABEN

Maya Götz¹

Das IZI befragte am 2. und 3. März 2022, eine Woche nach der ersten Studie, n=206 Jugendliche (106 Mädchen, 100 Jungen) zwischen 13 und 17 Jahren zu ihrem Informationsverhalten, ihrem Wissen, ihren Emotionen und wo sie noch Informationsbedarf sehen.

In der ersten Studie, in der wir am 23. und 24.02.2022 181 Jugendliche befragt hatten, zeigte sich, dass die meisten der befragten Heranwachsenden zumindest ein grundlegendes Wissen zu den Ereignissen hatten, rund die Hälfte hatte ein eher rudimentäres und ein Drittel ein komplexeres Verständnis. Fehlannahmen gab es weniger, jedoch gab es einige Jugendliche, die Präsident Putin verteidigten, und einen Jugendlichen mit russischer Zuwanderungsgeschichte, der die Situation komplett anders einordnete als der Rest der Befragten. Ihre Erstinformationen hatten die Befragten vor allem aus traditionellen Medien wie Fernsehen und Radio, aber auch aus dem Internet und aus Zeitungen (siehe auch Götz & Holler, 2022).

Eine Woche später, am 7. und 8. Tag des Angriffskriegs, fragten wir Jugendliche erneut nach ihrem Wissen, ihren Emotionen und was sie von den Nachrichtenmacher*innen erwarteten.

DIE STUDIE

Befragt wurde mit einem Onlinefragebogen, was angesichts der

Pandemie als die für Befragte und Interviewer*innen sicherste Befragungsvariante anzusehen war. Die Befragung bestand aus 6 geschlossenen und 5 offenen Fragen:

1. Hast du vom Konflikt in der Ukraine gehört? (J/N, wenn nein, Ende der Befragung)
2. Was sind die neusten Ereignisse, von denen du weißt?
3. Woher hast du deine Informationen über die aktuelle Situation in der Ukraine?
4. Hast du angesichts der Situation Angst oder bist du besorgt? (4er-Skala)
5. (Wenn ja) Was macht dir Angst? (Schreibe es bitte auf.)
6. Gibt es Bilder, die du in den Medien gesehen hast, die dir Angst machen?
7. (Wenn ja) Welche Bilder machen dir Angst? Beschreibe diese Bilder bitte etwas genauer.
8. Gibt es Bilder, die du in den Medien gesehen hast, die dir Hoffnung machen?
9. (Wenn ja) Welche Bilder machen dir Hoffnung? Beschreibe diese Bilder bitte etwas genauer.
10. Fake oder Fakt: Jetzt liest du einige Aussagen. Klick bitte jeweils an, ob diese Aussage deiner Meinung nach richtig oder falsch ist. (Es folgen 6 Meldungen.)
11. Welche Fragen zum Krieg gegen die Ukraine sollen

dir Nachrichten beantworten? (Schreibe deine Fragen bitte auf.)

In der Auswertung wurden die Aussagen der Ja-nein-Fragen ausgezählt, mit deskriptiver Statistik ausgewertet und die Antworten der offenen Fragen codiert.

Die Stichprobe bestand aus n=206 Jugendlichen zwischen 13 und 17 Jahren – 106 Mädchen und 100 Jungen. Das Durchschnittsalter betrug 14,99 Jahre (Abb. 1). Es nahmen 173 Jugendliche ohne Zuwanderungsgeschichte und 33 mit Migrationshintergrund teil. Letztere sind definiert als: »Der/Die Jugendliche oder mindestens ein Elternteil ist in einem anderen Land als Deutschland geboren.« Mit 16 % sind es zu wenig Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte, denn im Bundesdurchschnitt haben 39 % einen Migrationshintergrund.²

Alter	Mädchen	Jungen	Gesamt
13 Jahre	12	23	35
14 Jahre	23	26	49
15 Jahre	24	19	43
16 Jahre	24	18	42
17 Jahre	23	14	37
Gesamt	106	100	206

Abb. 1: Stichprobe nach Alter und Geschlecht

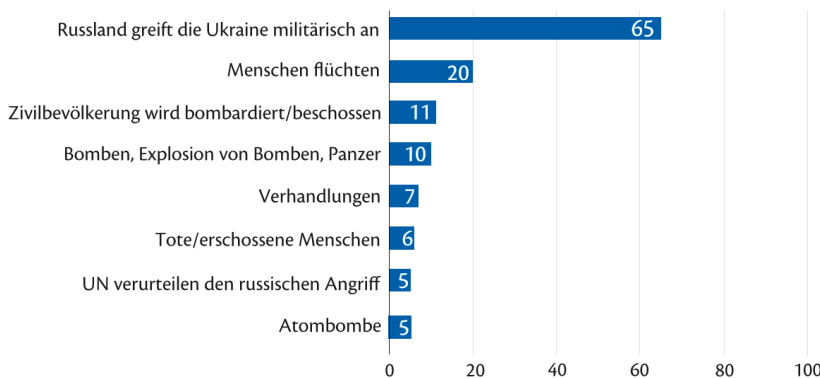


Abb. 2: Von Jugendlichen genannte aktuelle Ereignisse in der Ukraine (n=206)

WAS JUGENDLICHE VON DER AKTUELLEN SITUATION WISSEN

Jugendliche beschreiben ihr Wissen von der aktuellen Lage in der Ukraine

Wie auch schon in Studie I vom 23./24. Februar 2022 hatten nach einer Woche schwerer Kampfhandlungen in der Ukraine fast alle Jugendlichen vom dortigen Krieg gehört. Fehleinschätzungen der Aggressionsrichtung und eine Rechtfertigung des Vorgehens von Wladimir Putin deuten sich bei den hier befragten Jugendlichen nur in 2 Ausnahmefällen an.

Ähnlich wie in Studie I gibt es Jugendliche, die wenig Text schreiben, wie z. B. »dass Russland die Ukraine angegriffen hat und immer weiter vorrückt« (Mädchen, 15 Jahre), und einige, die sehr viel schreiben, was zeigt, wie viele einzelne Informationsteile sie aufgenommen haben:

»Ich hörte davon, dass die russischen Medien von Putin so kontrolliert wurden, dass die meisten russischen Soldaten im Krieg nichts von dem Krieg wussten. Sie dachten, es wäre eine Trainingseinheit. Als die Soldaten ankamen, mussten sie in den Krieg. Ansonsten wurden sie bestraft. Manches über Russland ist jedoch auch falsch. Es wurde ein Bild von Frauen bei einem russischen Schützenfest genommen und gesagt, dass Frauen in Russland auch Kriegspflicht haben. Putin droht der NATO, dass, wenn sie sich einmischen,

es klare Gegenmaßnahmen geben wird. Vor Atomwaffeneinsatz schreckt er dabei nicht zurück. Die NATO hat der Ukraine (glaube ich) Helme und Waffen zugeschickt und ich denke, dass Russland das rächen wird. China ist ein Verbündeter von Russland. China sanktionierte Russland, weil sie es nicht gutheißen.« (Junge, 13 Jahre)

»Putin hat zu den Atomwaffen erhöhte Bereitschaft gegeben. Viele fliehen nach Polen, es gibt z. B. am Frankfurter Flughafen Freiwillige, die z. B. mit Essen unterstützen, der Fernsehturm wurde zerstört, Elon Musk stellt der Ukraine sein Satellitenetz kostenlos zur Verfügung, immer mehr Zivilbevölkerung wird getroffen, Schweiz hat sich auf die Seite der EU gestellt, in vielen Ländern gibt es Demonstrationen, Hilfsaktionen und Schweigeminuten.« (Mädchen, 13 Jahre)

Die Aussagen verdeutlichen, wie viele einzelne Meldungen sich diese Jugendlichen gemerkt haben, und dass sie versuchen, sie in einen sinnhaften Zusammenhang zu bringen. Werden die einzelnen Fakten codiert und ausgezählt, berichten Jugendliche mit Abstand am häufigsten von **Kampfhandlungen sowie konkret Bomben und Panzern**.

»Die Russen sind da einmarschiert und kämpfen gegen die Ukrainer.« (Junge, 15 Jahre)

»Bombeneinschläge, auch zivile Gebäude sind betroffen, ein großer Militärkonvoi vor Kiew (...).« (Mädchen, 17 Jahre)

Ebenfalls häufig griffen die befragten Jugendlichen das

Thema **Geflüchtete** und die Tatsache, dass die Zivilbevölkerung betroffen ist, auf (Abb. 2).

»Viele Menschen flüchten aus der Ukraine. Hauptsächlich Frauen und Kinder, weil die Männer kämpfen müssen. Russland greift weiterhin Städte an.« (Mädchen, 17 Jahre)

Was eine Reihe von Jugendlichen als aktuelle Ereignisse beschreibt, sind die **Angriffe auf die Zivilbevölkerung**. Einige schreiben von Todesopfern, wobei nur ein Befragter die Zahl von 2.000 Opfern aus der Zivilgesellschaft nennt.

»Die Privatleute werden beschossen, die Frauen, Kinder und alte Leute fliehen, kommen nach Deutschland, gehen nach Polen und Ungarn, die Männer bleiben dort und kämpfen für ihr Land.« (Junge, 14 Jahre)

Weitere häufiger genannte Themen sind **Verhandlungen** und die Hoffnung, dass sich dadurch etwas Hilfreiches ergibt. Einige Jugendliche betonen, dass die UN das Vorgehen von Wladimir Putin verurteilen und sich im Prinzip fast die ganze Welt gegen ihn stellt. In einigen (hier: 10) Beschreibungen der aktuellen Entwicklung wurde das Wort »Atombombe« benutzt.

»Putin greift [die] Ukraine an. Die russische Armee ist nicht clever in den Krieg gegangen und hat nicht mit SWIFT-Ausschluss gerechnet. Er [Putin] droht mit Atombombe, um Angst einzujagen, aber auch hier kommt er nicht weiter. 60 km Russen-Kolonnie ist auch logistisch nicht gut aufgebaut. Oftmals haben Panzer kein Benzin mehr.« (Junge, 16 Jahre)

Auch in dieser Erhebung gibt es einige wenige Aussagen, die Wladimir Putins Handlung rechtfertigen, wie ein 16-jähriger, der schreibt:

»Russland marschierte in die Ukraine ein, um [seine] Grenzen zu schützen und zu verhindern, dass die Ukraine der NATO beitrifft.« (Junge, 16 Jahre)

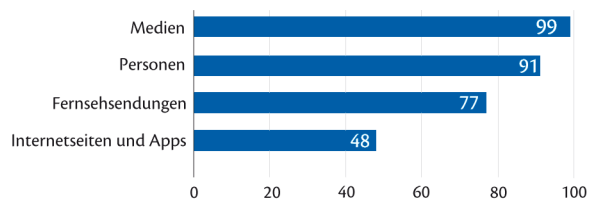


Abb. 3: Information nach Oberkategorien (Mehrfachnennung möglich)

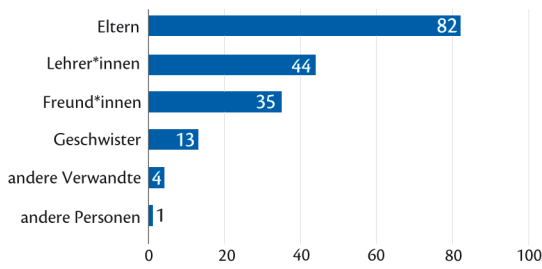


Abb. 4: Informationsquelle nach Person (Mehrfachnennung möglich)

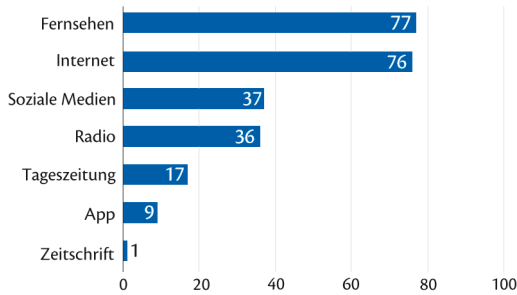


Abb. 5: Informationsquelle nach Medium (Mehrfachnennung möglich)

Ein 13-Jähriger thematisiert neben den eben genannten Fakten, dass einige der Menschen mit russischem Migrationshintergrund in Deutschland die Situation anders einschätzen:

»Putin greift die Ukraine an, zerbombt Kiew, jagt die Klitschkos und den Minister S... (wie heißt der noch mal?). Und die Russen in Deutschland sagen, das stimmt alles nicht.« (Junge, 13 Jahre)

Neben einzelnen Statements wie »Es ist schlimm und die USA sind auch mit schuld an dem Ganzen« (Mädchen, 17 Jahre), die im Detail schwer einzuordnen sind, finden sich keine Fehldeutungen oder Interpretationen der Situation, die nicht der dominanten Lesart der deutschen Medien folgen. Insgesamt hat sich im Vergleich zur Erhebung vor einer Woche (Studie I) die Vorstellung von dem, was in der Ukraine passiert, deutlich ausdifferenziert. Die Jugendlichen bekommen nicht nur die Tatsachen an sich (»Es ist Krieg«) mit, sondern diverse aktuelle Entwicklungen. In den meisten Aussagen nehmen die Jugendlichen dabei

über das Fernsehen (Vodafone Stiftung Deutschland, 2019, S. 11). 14- bis 17-Jährige nutzen beispielsweise mehrmals pro Woche journalistische Angebote. Die wichtigste Motivation hierbei ist, an Gesprächen und Diskussionen mit den Peers und der Familie teilnehmen zu können. Junge Menschen nutzen also Nachrichten, um sich in ihrem sozialen Umfeld integrieren zu können (Hasebrink et al., 2021). Wie sieht es im Fall der Information über die Ereignisse in der Ukraine aus? Wir fragten »Woher hast du deine Informationen über die aktuelle Situation in der Ukraine?« und boten unter den Oberkategorien »Personen«, »Medien allgemein«, »Sendungen im Fernsehen« und »Internetseiten und Apps« verschiedene Möglichkeiten zum Anklicken sowie ein Feld für »sonstige Personen/Medi-

en/Sendungen/Apps« an (Abb. 3). Bei den Personen waren diesmal die Eltern die zentrale Informationsquelle (Abb. 4). 8 von 10 Jugendlichen gaben an, von den Eltern Informationen über die Lage bekommen zu haben. Gut 4 von 10 gaben Lehrer*innen als Informationsquelle an und gut 3 von 10 ihre Freund*innen. Die wichtigsten Medien waren Fernsehen und Internet mit rund doppelt so vielen Nennungen wie »soziale Medien« und »Radio« (Abb. 5). Tageszeitungen nannten nur knapp 2 von 10 als Quelle, Apps nur knapp eine*r von 10 Befragten. Auch eine Woche nach Beginn des Angriffskriegs haben Jugendliche nach eigenen Angaben nicht das Gefühl, sie bekämen ihre Informationen vor allem aus sozialen Medien. Als Fernsehsendung gibt die Hälfte der befragten 206 Jugendlichen die *Tagesschau* als Informationsquelle an,

Bezug auf die aktuellen, medienvermittelten Ereignisse und folgen in der Beschreibung der gegenwärtigen Situation der antirussischen Lesart, wie sie von fast allen hiesigen Medien vertreten wird.

WIE HABEN SICH DIE JUGENDLICHEN INFORMIERT?

Aus Studien zum Informationsverhalten von Jugendlichen ist bekannt, dass sich ca. 7 von 10 Jugendlichen vor allem über persönliche Gespräche und Nachrichtenseiten im Internet über aktuelle Ereignisse informieren, 6 von 10

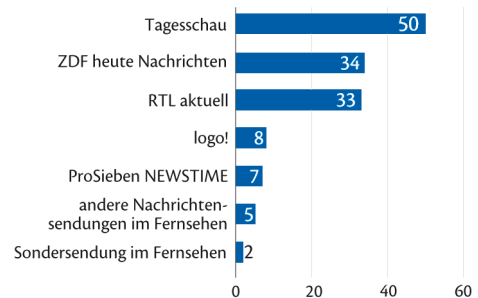


Abb. 6: Information aus Fernsehsendungen (Mehrfachnennung möglich)

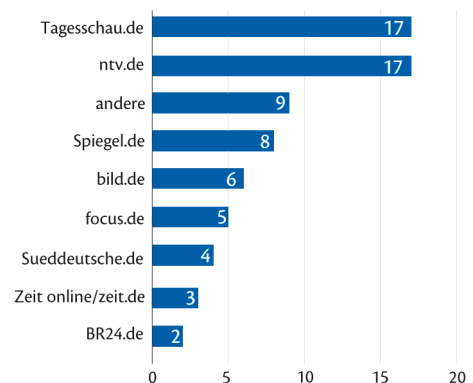


Abb. 7: Information aus Internetseiten und Apps (Mehrfachnennung möglich)

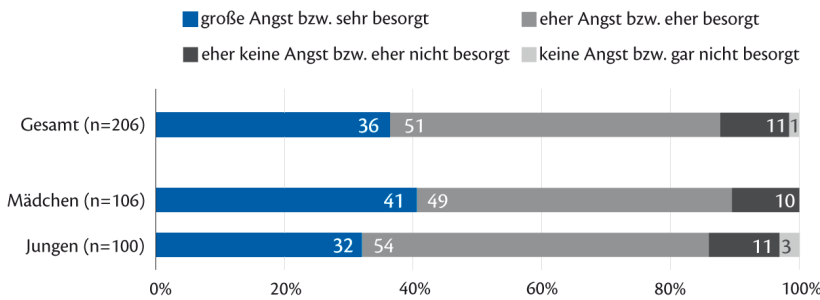


Abb. 8: Antworten auf die Frage »Hast du angesichts der aktuellen Situation in der Ukraine Angst oder bist du besorgt?«

ein Drittel *ZDFheute* und *RTL aktuell*. Die Kindernachrichtensendung *logo!* oder ProSieben *NEWTIME* spielen eine eher untergeordnete Rolle (Abb. 6). Bei den Internetseiten werden am häufigsten genannt: *Tagesschau.de* und *ntv.de*. Weitere häufiger genannte Seiten sind *spiegel.de*, *bild.de*, *focus.de* und *sueddeutsche.de*, *Zeit online* und *BR24.de* (Abb. 7). Insgesamt informieren sich die befragten Jugendlichen neben dem Internet auch über das Fernsehen und sehen zum größeren Teil öffentlich-rechtliches Fernsehen. Außerdem nutzen sie die Internetangebote des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, des Nachrichtensenders *n-tv* sowie der großen Tageszeitungen. Sicherlich werden dies nicht die einzigen Quellen sein, über die Jugendliche das Thema »Krieg in der Ukraine« verfolgen. Die Erstinformation (s. Studie I) und die Informationen über die aktuellen Entwicklungen suchen und finden sie bei Nachrichtenquellen, die als Qualitätsjournalismus bezeichnet werden können, sowie aus Boulevardzeitungen.

HABEN JUGENDLICHE ANGST ODER SIND SIE BESORGT?

In der ersten Befragung kurz vor und kurz nach Beginn des Angriffskriegs beschrieben 4 von 181 befragten Jugendlichen, dass sie Angst hätten (Studie I). Wie sieht dies nun nach 7 bzw. 8 Tagen Krieg in der Ukraine aus? Wir fragten die Jugendlichen: »Hast

du angesichts der aktuellen Situation in der Ukraine Angst oder bist du besorgt?« und baten sie, dies auf einer 4er-Skala anzugeben. Knapp 9 von 10 Jugendlichen geben angesichts der aktuellen Situation in der Ukraine an, sie hätten Angst und seien besorgt; die Mädchen noch etwas häufiger als die Jungen (Abb. 8). Auf die Frage »Was macht dir Angst?« nennen fast 5 von 10 Jugendlichen, dass sich der Krieg in Deutschland oder der EU ausbreiten werde (Abb. 9). Dabei ist die häufigste Angst, »dass der Krieg auch noch die anderen Staaten erreicht« (Mädchen, 13 Jahre), denn »der Krieg ist nicht weit entfernt« (Junge, 14 Jahre). Der russische Präsident Putin wird häufig als unberechenbar u. a. in seinem Machthunger gesehen: »Dass andere Länder angegriffen werden und Putin die Ukraine nicht ausreicht.« (Mädchen, 14 Jahre)

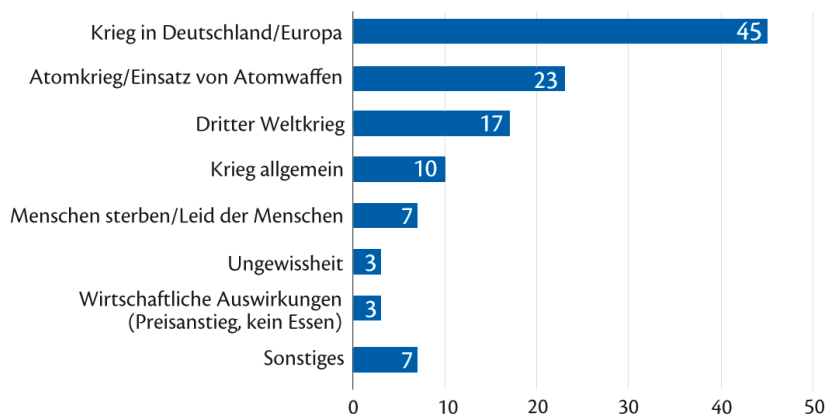


Abb. 9: Wovor Jugendliche Angst haben (Mehrfachnennung möglich)

»Dass der Krieg auch zu uns kommt, was nicht so abwegig wäre, der Putin ist unberechenbar.« (Junge, 13 Jahre)

Die Situation könnte sich so zu einem Weltkrieg ausweiten, wenn »Russland Polen angreift und die NATO in den Krieg eingreift, dass es zu einem 3. Weltkrieg kommt« (Mädchen, 13 Jahre).

Einige sehen in den Waffenlieferungen an die Ukraine einen Anlass für einen Angriff und befürchten,

»dass es einen Weltkrieg gibt und Deutschland auch angegriffen wird, weil wir Waffen geliefert haben« (Mädchen, 17 Jahre).

2 von 10 Jugendlichen beschreiben ihre Angst vor den Atomwaffen Russlands, denn

»kein Land ist in Sicherheit, wenn Putin Atomwaffen doch einsetzen sollte. Selbst Raketen, die einem von innen die Luft herausziehen, sind sehr besorgniserregend.« (Junge, 16 Jahre)

Jugendliche sehen sich unvorbereitet mit der Situation, dass auch in Deutschland Krieg herrschen könnte, konfrontiert. Bei einigen kommen vermutlich Bilder aus Filmen zum Zweiten Weltkrieg hoch und sie stellen erschreckt fest:

»Der russische Diktator droht mit Atombomben und in Berlin gibt es nicht mal Warnsirenen.« (Junge, 16 Jahre)

Ob ein Warnsignal bei einem derartigen Ernstfall tatsächlich hilfreich wäre, kann der Junge vermutlich nicht einordnen. Eine ernsthafte Auseinander-

setzung, wie es in einem Kriegsfall wäre, hat bei dieser Generation (vermutlich) nie stattgefunden.

Es finden sich auch adoleszenztypische selbstsichere Kommentare zur weltpolitischen Lage. Eine 17-Jährige formuliert und befürchtet,

»dass wir da reingezogen werden. Soll sich doch jeder um seine eigenen Dinge kümmern. Amerika ist ein Unruhestifter und die NATO und UN sollen da nicht so viel Pfeffer reinstreuen. Möchte mal sehen, wenn der Nachbar eine Abschussrampe für Atomraketen aufbaut, wie die USA sich verhalten würde. Von Russland können in 5 Minuten Atomraketen Berlin erreichen. :-O« (Mädchen, 17 Jahre)

Neben der Angst und dem Aufkommen einzelner Gedanken, dass der Krieg nach Deutschland kommen könnte, zeigt sich bei einigen Jugendlichen zunächst die Sorge um die Menschen in der Ukraine, erst dann folgen Gedanken über eine Ausweitung des Kriegs:

»Ich habe Angst um die Menschen in der Ukraine und Russland und dass auch andere Länder wie Deutschland angegriffen werden und es zu einem Welt- oder Europa-Krieg kommt.« (Mädchen, 13 Jahre)

Einige Jugendliche formulieren, dass sie zwar das Leid der Menschen in der Ukraine sehen, aber die Gefahr für Deutschland als relevant(er) einschätzen:

»Das ist so schrecklich für die Leute in der Ukraine. Aber wenn Putin seine Atomwaffen benutzt, dann sind auch wir dran!« (Junge, 13 Jahre)

Was sich hier andeutet, ist quasi die Rechtfertigung eines unsolidarischen Verhaltens. Jugendliche haben Angst, dass sich der Krieg ausweitet und sie selbst in Deutschland betroffen sein werden. Wladimir Putin wird als unberechenbar und psychisch gestört wahrgenommen, was die Gefahr eines Einsatzes von Atomwaffen erhöht.

BILDER, DIE ÄNGSTIGEN

Auf die Frage »Gibt es Bilder, die du in den Medien gesehen hast, die dir Angst machen?« antworten 8 von 10 der

Befragten (79 %) mit ja, die Mädchen etwas häufiger (83 %) als die Jungen (75 %). In den anschließenden Beschreibungen nennen die Jugendlichen Bilder von Kriegsgeschehnissen mit Bomben, Bombenexplosionen und Panzern und dem, was der Krieg an Gebäudenschäden hinterlässt: zerstörte Städte und kaputte Häuser (Abb. 10).

»Bilder von zerstörten Häusern und Panzern.« (Junge, 13 Jahre)

»Zerbombte Häuser und weinende Kinder machen mir Angst.« (Mädchen, 16 Jahre)

Es sind Bilder von Gebäuden, die aussehen, als könnten sie auch in Deutschland stehen, die den Jugendlichen nahegehen. Doch diese Häuser sind leer, zerstört und ausgebombt und stehen für das, was Menschen verloren haben: ihr Zuhause.

Die zerbombten Hochhäuser stehen für sehr viele Menschen, die hier wohnten und die ihr Zuhause verlassen mussten. In mehreren Beschreibungen der Angst-Bilder ist das Bild von zerbombten Wohnhäusern kombiniert mit sich versteckenden und fliehenden Menschen:

»Was alles zerbombt ist und dass die Menschen aus Angst in U-Bahnhöfen und Kellern sitzen.« (Junge, 16 Jahre)

»Bilder von zerstörten Häusern, Menschen in Kellern, von Krankenhäusern usw. Sirenen, Bilder von Einschlägen der Raketen.« (Mädchen, 15 Jahre)

Ein 14-Jähriger beschreibt, warum die Bilder für ihn beängstigend sind:

»Die ganzen zerstörten Gebäude, dass sie [die Ukrainer] in den Kellern Schutz suchen, löst in mir die Angst aus, dass es bald auch hier so sein könnte.« (Junge, 14 Jahre)

Es sind Bilder von Gebäuden, die von der Architek-

tur etc. her sehr nahe an dem sind, was Jugendliche aus Deutschland kennen. Auch die Masse an flüchtenden Menschen macht Angst:

» (...) dass so viele Menschen auf der Flucht sind.« (Mädchen, 15 Jahre)

In einigen Fällen werden zerstörte Städte und getötete Menschen in Kombination mit der russischen Armee genannt:

»Die Bilder aus der Ukraine mit den getöteten Menschen, zerstörten Städten und die russische Armee (...).« (Junge, 13 Jahre)

Auch die Wahrnehmung, dass moralische Grundprinzipien wie »Man darf andere Menschen nicht töten« außer Kraft gesetzt werden, kann Angst auslösen:

»Zerstörte Häuser und Städte, die Russen haben keine Skrupel, die Bevölkerung zu töten.« (Junge, 15 Jahre)³

»Da werden auch Kinder umgebracht, die schießen auf Kindergärten, Schulen und Krankenhäuser. Ich hab Angst, dass es nicht mehr aufhört.« (Junge, 14 Jahre)

Doch während die Jugendlichen mit anderen Kriegen und Kriegsbildern, z. B. aus Syrien, aufgewachsen sind und ihnen diese emotional vermutlich eher fernliegen, bekommen sie jetzt (vermutlich) zum ersten Mal bewusst mit, was Krieg bedeutet. Eine 16-Jährige beschreibt, von welchen Bildern sie Angst bekommt:

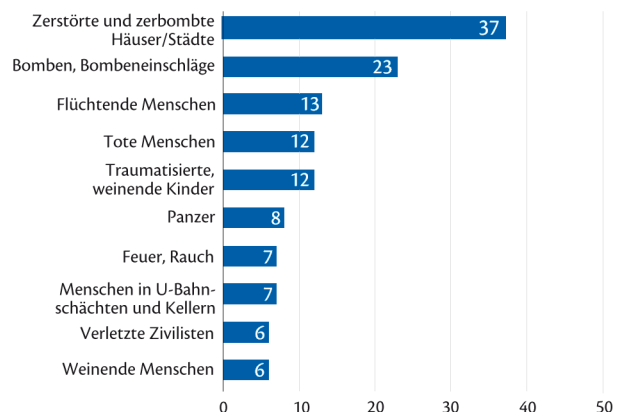


Abb. 10: Welche Bilder lösen bei Jugendlichen Angst aus? (n=163 Jugendliche, die Bilder in den Medien gesehen haben, die ihnen Angst machen)

»Von den vielen Toten und kaputten Häusern.« (Mädchen, 16 Jahre)

Vielen Jugendlichen wird bewusst, »wie sinnlos getötet wird und alles zerstört wird« (Junge, 17 Jahre). Ein weiteres, häufiger genanntes Angstmoment sind Bilder von »tote[n] Menschen in Kiew« (Junge, 16 Jahre). Insbesondere wenn es um »tote, verletzte und traumatisierte Kinder« (Mädchen, 16 Jahre) geht, ist es schwer, nicht mitzuleiden. Insgesamt ist die Empathie der Jugendlichen oft auf der Seite der Kinder, wenn diese in U-Bahn-Schächten gezeigt werden, leiden oder wenn

»Kinder zu sehen waren, ohne Eltern, die weinen und schreckliche Angst haben.« (Junge, 13 Jahre)

»Die flüchtenden Menschen und weinenden Kinder. Die Angriffe auf Charkiw mit der Bombenexplosion auf dem Platz.« (Junge, 16 Jahre)

Die gesellschaftliche Selbstverständlichkeit, mit der Kinder Schutz genießen, ist hier aufgehoben. Die Bilder von Kindern, die weinen, sich stark ängstigen und sich in Kellern und U-Bahn-Schächten aufhalten, verdeutlichen die Grausamkeit des Kriegs, die nicht vor besonders Schutzbedürftigen haltmacht:

»Brennende Häuser, kleine Kinder werden reanimiert und sterben. Menschen müssen ihr Zuhause verlassen und ihre geliebten Tiere zurücklassen.« (Mädchen, 17 Jahre)

Im Fall des Kriegs gegen die Ukraine erfährt dies noch einmal eine besondere Ausprägung. Während sich Frauen, ältere Menschen und Kinder auf die Flucht begeben, bleiben die wehrfähigen Männer, die eben auch Väter und Ehemänner sind, zurück, um ihr Land zu verteidigen.

»Dass Familien auseinandergerissen werden. Dass man kranken Kindern nicht mehr helfen kann. Dass viele hungern müssen.« (Mädchen, 15 Jahre)

Beängstigend, aber nur von wenigen explizit genannt, ist das Bild des russischen Präsidenten, des »irre[n] Putin«, der mit fast wütender Miene und aggressivem Ton in die Kamera

spricht. Für einen 16-Jährigen ist ein beängstigendes Bild

»das Interview mit Wladimir Putin, in dem er der westlichen Welt droht.« (Junge, 16 Jahre)

Beängstigende Schlüsselbilder der Übermacht der russischen Armee und damit für die Bedrohung für die Ukraine sind für einige Jugendliche:

»1. Der riesige Konvoi, der sich auf Kiew zubewegt. 2. Die Raketeneinschläge erzeugen Angst in mir.« (Junge, 17 Jahre)

BILDER, DIE HOFFNUNG GEBEN

Auf die Frage »Gibt es Bilder, die du in den Medien gesehen hast, die dir Hoffnung machen?« antwortet nicht einmal jede*r dritte befragte Jugendliche mit ja. Von den Mädchen noch etwas weniger (27 %) als von den Jungen (33%).

Diejenigen, die Bilder der Hoffnung nennen können, beschreiben die »Hilfsbereitschaft der anderen Länder« (Junge, 15 Jahre) und auch »Deutschland hat sich entschieden, alle Ukrainer-Familien zu unterstützen.« (Mädchen, 14 Jahre)

Die engagierte Hilfe durch Freiwillige, die Kleidung, Geldspenden etc. zusammenbringen, ist ebenfalls ein häufiger genanntes Motiv der Hoffnung (Abb. 11):

»Freiwillige, die Menschen helfen, Unterkünfte und Essen zu bekommen.« (Mädchen, 13 Jahre)

»Mir machen die vielen Menschen Hoffnung, die dagegen demonstrieren und auch helfen. Mit Hilfsgütern und Spenden engagieren sich auch viele Mitmenschen.« (Mädchen, 17 Jahre)

Das am dritthäufigsten genannte Motiv sind die weltweiten Demonstrationen:

»Dass viele Menschen zusammen dagegen protestieren.« (Junge, 15 Jahre)

»Dass auf der ganzen Welt für Frieden demonstriert [wird] und Tausende Menschen auf die Straße gehen und zeigen, dass sie keinen Krieg wollen und die Ukraine unterstützen.« (Mädchen, 17 Jahre)

Neben dem Motiv, dass Geflüchtete das Land sicher verlassen, sind Bilder und Berichte von »vereinzelt[e]n Demos in Russland« (Junge, 17 Jahre) hoffnungsbringend.

Berichte machen einigen Jugendlichen Hoffnung, »dass es bald zu Gesprächen kommt« (Junge, 14 Jahre), und sie haben die »Hoffnung auf Verhandlungen der beiden Länder, dass sie Frieden schließen« (Mädchen, 14 Jahre).

Neben Einzelnennungen wie »russische Panzer, die ohne Benzin liegenbleiben« (Mädchen, 15 Jahre) berichten die Jugendlichen von hoffnungsbringenden Bildern und Interviews mit dem Präsidenten der Ukraine, denn er »motiviert seine Leute. Hoffentlich schaffen die das.« (Junge, 14 Jahre) Die Bilder eines Menschen im höchsten Staatsamt, der zu seinen Bürger*innen hält, beeindruckt und gibt Hoffnung:

»Präsident Selenskyj in Uniform, wie er moralisch mithält und nicht vor Angst flieht. Zivilisten in Kiew, die Molotowcocktails bauen, um mitzuhelfen, das zeigt den Zusammenhalt.« (Junge, 17 Jahre)

FAKT ODER FAKE?

Falschnachrichten sind in der aktuellen Entwicklung vor allem Bilder, die in einem anderen Kontext als dem Krieg gegen die Ukraine entstanden sind. Derartige Inhalte (Fake News) sind zurzeit vor allem Teil der Propaganda der russischen Seite, die die Jugendlichen

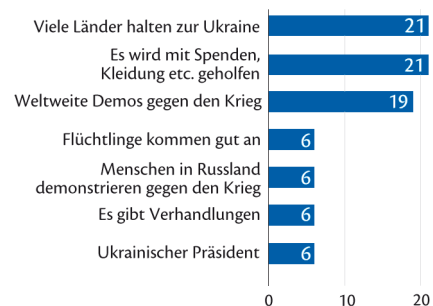


Abb. 11: Welche Bilder sind bei Jugendlichen mit Hoffnung verbunden?

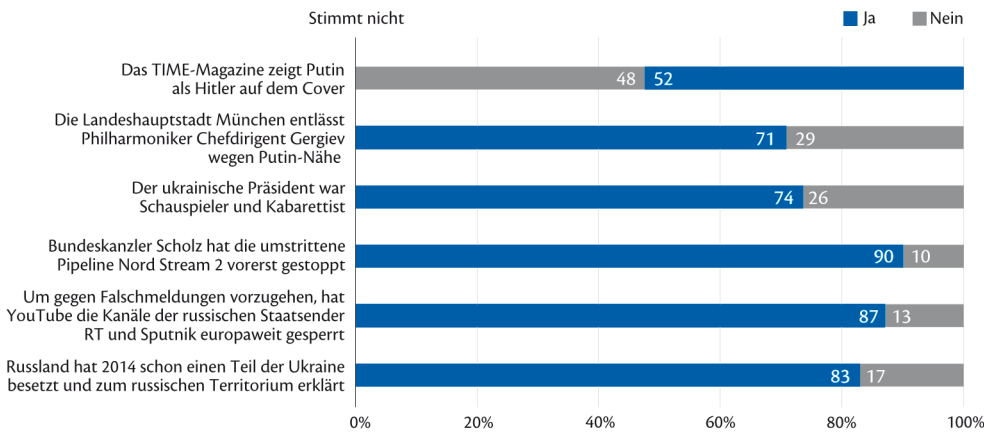


Abb. 12: Einschätzung der Jugendlichen, ob die aufgeführten Statements der Wahrheit entsprechen oder nicht

unkontextualisiert vermutlich kaum erreicht. Wir fragten dennoch mehrere Fakten und eine kursierende Fehlinformation ab, und baten die Jugendlichen einzuschätzen, ob die Statements der Wahrheit entsprechen oder nicht.

Rund die Hälfte der befragten Jugendlichen wusste, dass das *TIME Magazine* Putin nicht als Hitler auf dem Cover zeigte. Bei der Aussage »Die Landeshauptstadt München entlässt Philharmoniker-Chefdirigent Gergiev wegen Putin-Nähe« wussten 7 von 10 Jugendlichen, dass dies ein Fakt ist. Dass der ukrainische Präsident ein sehr bekannter Schauspieler und Kabarettist war, wussten 74 %. 9 von 10 Befragten lagen bei den Statements richtig, dass Bundeskanzler Scholz die umstrittene Pipeline Nord Stream 2 vorerst gestoppt hat und YouTube die Kanäle der russischen Staatssender RT und Sputnik europaweit gesperrt hat, um gegen Falschmeldungen vorzugehen. 8 von 10 Jugendlichen wussten, dass Russland bereits 2014 einen Teil der Ukraine besetzt und zum russischen Territorium erklärt hat (Abb. 12).

Insgesamt kann ein großer Teil der Jugendlichen die Fakten richtig einordnen. Beim einzigen Gerücht (Cover des *TIME Magazines*) kommt es zu einem 50-50-Ergebnis, was vermutlich auf ein zufälliges Beantworten zurückzuführen ist.

WELCHE FRAGEN ZUM KRIEG GEGEN DIE UKRAINE SOLLEN DIR NACHRICHTEN BEANTWORTEN?

Wir fragten: »Welche Fragen zum Krieg gegen die Ukraine sollen dir Nachrichten beantworten?« (Abb. 13).

Einige Jugendliche kamen mit diversen Fragen und Wünschen zur Aufklärung:

»Ich verstehe nicht genau, warum Putin sich so verhält, und hätte da mehr Klärungsbedarf.« (Mädchen, 17 Jahre)

»Wie die Situation wirklich ist, wie schnell die Russen vorankommen und wie gut die ukrainische Verteidigung standhält, wie groß die Gefahr für den Dritten Weltkrieg ist und was ich tun kann, um mich zu schützen und vorzubereiten.« (Junge, 16 Jahre)

Einige Jugendliche antworteten: »Keine, ich habe meinen Lehrer heute alles gefragt.« (Mädchen, 13 Jahre). Ein 17-Jähriger stellt fest:

»Die Nachrichten konzentrieren sich zu 100 % darauf, um alle wichtigen Fragen zum Krieg gegen die Ukraine zu beantworten. Ich denke, es ist alles dabei, was man beantwortet haben will. Die Möglichkeit, viele Informationen zu erhalten, ist ja da.« (Junge, 17 Jahre)

Es schwingt in dieser Aussage der Hinweis mit, dass die notwendigen Informationen verfügbar sind und es Aufgabe jeder/jedes Einzelnen ist, sie

zu nutzen. Die meisten befragten Jugendlichen haben aber noch viele Fragen:

»Warum das so ist, warum keiner hilft, warum man sich bekämpft, warum Mütter und Kinder sterben müssen.« (Mädchen, 14 Jahre)

Nicht selten stehen die Befragten an der Grenze zum Wunschgedanken, wie ein 13-Jähriger formuliert:

»Keine Ahnung, am liebsten wäre mir, wenn

sie berichten könnten, dass alles vorbei ist.« (Junge, 13 Jahre). Entsprechend erhoffen sich die befragten Jugendlichen am häufigsten eine Antwort zur Dauer bzw. zum Ende des Kriegs:

»Wann wird es Frieden geben, wann hört der Wahnsinn endlich auf?!« (Mädchen, 14 Jahre)

»Wann der Krieg endlich vorbei ist.« (Mädchen, 15 Jahre)

»Wann ein Ende in Sicht ist.« (Junge, 13 Jahre)

Dies ist ein absolut nachvollziehbarer, wenn auch derzeit wahrscheinlich noch nicht erfüllbarer Wunsch an die Nachrichten. Medienkompetenz heißt hier, eine Genrekompentenz zu entwickeln und u. a. Aufgaben und Möglichkeiten von Nachrichtenformaten zu erkennen im Unterschied zu z. B. Talkshows, in denen auch mal über weitere Entwicklungen spekuliert werden darf.

Neben Informationen zu den Möglichkeiten eines Kriegsendes wünschen sich die befragten Jugendlichen Informationen zur aktuellen Lage und aktuellen Ereignissen:

»Alle aktuellen Entwicklungen aufzeigen.« (Junge, 16 Jahre)

»Ich denke, die Nachrichten sollen zeigen, wo überall Krieg in der Ukraine ist, und ob die Menschen dort Hilfe bekommen.« (Junge, 13 Jahre)

Wichtig ist den Befragten eine mehrperspektivische Berichterstattung, die nicht nur eine Seite beleuchtet:

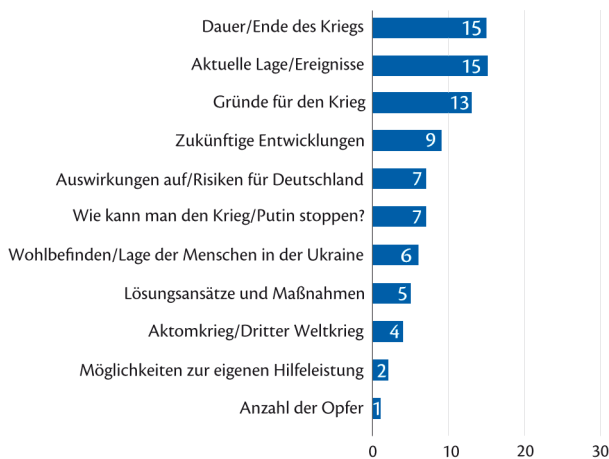


Abb. 13: Was soll Berichterstattung erklären? (n=206)

zudem von der Berichterstattung wünschen, ist, mehr über die Gründe des Kriegs zu erfahren und so die Geschehnisse einordnen und die Hintergründe der Situation verstehen zu können.

»Die aktuelle Lage und die Hintergründe.« (Mädchen, 15 Jahre)

für die Auswirkungen und Risiken für Deutschland:

»Wie sicher wir in Deutschland sind.« (Mädchen, 17 Jahre)

»Ob wir in Deutschland Angst haben müssen und mit welchen Einschränkungen wir rechnen müssen.« (Junge, 15 Jahre)

»Wie geht [es] mit den Flüchtlingen weiter? Was macht das mit der angeschlagenen Wirtschaft Deutschlands? Wir haben ja schließlich auch noch Corona.« (Junge, 13 Jahre)

Eine Grundtendenz ist der Wunsch der Jugendlichen, die Konsequenzen der Ereignisse in einem anderen Land für das eigene Land besser einschätzen zu können. Nachrichtenformate sollten hier einen Bezug zu Deutschland herstellen und auch über die Auswirkungen auf die deutsche Bevölkerung berichten.

Was sich einige der Jugendlichen fragen und worüber sie von Nachrichten Informationen erhalten möchten, ist:

»Wie kann man Putin stoppen?« (Junge, 15 Jahre)

»Wie kann man den Krieg stoppen?« (Mädchen, 14 Jahre)

Dies sind gut nachvollziehbare, aber zurzeit kaum zu beantwortende Fragen. Ähnliches gilt für den Wunsch, erklärt zu bekommen,

»ob es zum Dritten Weltkrieg kommt« (Mädchen, 15 Jahre) und

»ob es zu einem Atomkrieg kommen kann.« (Mädchen, 17 Jahre)

Was Nachrichten leisten können, ist, Informationen zu liefern, wie es der Zivilbevölkerung in der Ukraine geht. In anderen Formaten wäre es möglich, Hintergründe aufzuzeigen und zum Beispiel zu erklären,

»warum [die] NATO nicht die Russen angreift, wenn Russland selbst Gesetze bricht!!!« (Junge, 16 Jahre)

»Warum hat Präsident Putin so großen Rückhalt in der russischen Bevölkerung?« (Junge, 17 Jahre)

»Wie läuft die Abwicklung der Spenden aus Deutschland, wenn man nicht direkt nach Kiew oder Charkiw kommt?« (Junge, 16 Jahre)

»Objektiv die aktuelle Situation [aufzeigen], ohne dass die Propaganda einer Seite nur wiedergegeben wird.« (Mädchen, 16 Jahre)

»Sie sollen beide Standpunkte, nicht nur [die] westliche Version, zeigen und nicht nach dem Motto ›Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns‹.« (Mädchen, 17 Jahre)

Aktuell werden Jugendliche vermutlich das erste Mal bewusst damit konfrontiert, was es heißt, keine unabhängigen Medien zu haben. Sie hören von einem Propagandaapparat, der die russische Bevölkerung belügt. Auch in Deutschland wurde der Begriff »Lügenpresse« von einigen Gruppen im Kontext der Aufnahme von Geflüchteten 2015 und der Coronapandemie benutzt und es wurde von gezielter Fehlinformation gesprochen. Entsprechend groß ist der Wunsch nach

»verifizierte[n] Nachrichten, die keine Frage offenlassen, ob eine Falschmeldung verbreitet wird.« (Mädchen, 17 Jahre)

Jugendliche wachsen mit dem Begriff »Fake News« auf. Etwa zwei Drittel haben das Gefühl, sie könnten diese erkennen, was jedoch nur bei einem Drittel der Fall ist (Menner & Harnischmacher, 2019). In der aktuellen Lage, in der es offensichtlich unterschiedliche Informationen in der Berichterstattung gibt, wollen die Jugendlichen (zu Recht) Sicherheit über den Wahrheitsgehalt der Nachrichten, u. a. um situationsangemessen reagieren zu können. Was sich die befragten Jugendlichen

»Warum Russland die Ukraine einnehmen will.« (Mädchen, 13 Jahre)

Nachrichten sollen ihnen ein gutes Verständnis für die Situation bieten und die Entwicklung verstehbar machen. Eine 17-Jährige formuliert:

»Ich verstehe nicht genau, warum Putin sich so verhält, und hätte da mehr Klärungsbedarf.« (Mädchen, 17 Jahre)

Dies ist in der aktuellen Situation nur mit z. B. historischen Hintergründen möglich. Mit einem grundsätzlicheren Verständnis der Situation würden sie sich dann die Beantwortung ihrer Fragen zur Besorgnis über zukünftige Entwicklungen wünschen:

»Wird sich der Krieg auf andere Länder, Europa, gar die ganze Welt ausweiten?« (Mädchen, 16 Jahre)

»Sie sollen mir darüber Auskunft geben, ob es friedlich oder nicht weitergeht.« (Junge, 13 Jahre)

»Ob Putin es vorsieht, weitere Länder anzugreifen.« (Mädchen, 17 Jahre)

»Was passiert, wenn [die] Ukraine von Russland übernommen wird? Was können wir danach noch tun?« (Junge, 14 Jahre)

Dies sind berechtigte Fragen, die aus Überlegungen und Sorgen über die aktuellen Ereignisse entstehen. Eine seriöse Berichterstattung kann sie zurzeit nicht verlässlich beantworten. Medienkompetenz heißt hier, die Grenzen einer seriösen Berichterstattung kennenzulernen. Ähnliches gilt

Insgesamt wird deutlich: Jugendliche wollen über die aktuelle Situation in der Ukraine informiert sein, wobei ihnen eine Mehrperspektivität und der Wahrheitsgehalt der Informationen wichtig sind. Sie hätten gerne eine Versicherung über das Ende des Kriegs, die ihnen aber keiner bieten kann. Was jedoch möglich ist, ist, Hintergrundinformationen und eine Einordnung der Geschehnisse zu liefern und nicht zuletzt eine Diskussion zu Fragen zu führen, wie beispielsweise:

»Warum führen Menschen Kriege? Warum können Menschen nicht friedlich zusammenleben?« (Mädchen, 16 Jahre)

ZUSAMMENFASSUNG

Stand bei vielen Jugendlichen in der ersten Erhebung (Studie I) vor allem der Fakt an sich (»Es ist Krieg«) im Mittelpunkt, hat sich die Vorstellung von dem, was in der Ukraine passiert, deutlich ausdifferenziert. Die Jugendlichen bekommen nicht nur die Tatsache an sich, sondern diverse aktuelle Entwicklungen mit. Bei der Erstbegegnung mit dem Thema »Krieg in der Ukraine« (Studie I) waren neben dem Internet traditionelle Medien wie TV und Radio (beim Frühstück) die häufigsten Informationsquellen. Jetzt (Studie II) sind in der Oberkategorie »Personen« die Eltern mit Abstand die wichtigste Quelle, bei den Medien liegen abermals Fernsehen und Internet vorne, bei den Nachrichtenformaten, wie schon in der Woche zuvor (Studie I), die *Tagesschau*, gefolgt mit weitem Abstand von *ZDFheute* und *RTL aktuell*. Informationen beziehen Jugendliche auch über soziale Medien, jedoch deutlich seltener als dies angesichts der hohen Nutzungsdauer zu erwarten wäre. Vermutlich haben die Jugendlichen eine so große Medienkompetenz, dass sie wissen, wo sie verlässliche Inhalte finden, und soziale Medien eher zur Kommunikation und Selbstinszenierung nutzen.

Die Angst, die am häufigsten genannt wird, ist, »dass andere Länder angegriffen werden und Putin die Ukraine nicht ausreicht« (Mädchen, 14 Jahre). Wie viele andere formuliert eine 13-Jährige die Angst, dass sich die Situation zu einem Weltkrieg ausweiten könnte, wenn »Russland Polen angreift und die NATO in den Krieg eingreift, dass es zu einem 3. Weltkrieg kommt« (Mädchen, 13 Jahre). Ein deutliches Angstmoment stellen Atomwaffen dar, denn »der russische Diktator droht mit Atombomben und in Berlin gibt es nicht mal Warnsirenen« (Junge, 16 Jahre).

Bilder, die bei Jugendlichen Besorgnis erregen oder Angst auslösen, sind Bilder von zerstörten und zerbombten Häusern. Insbesondere Hochhäuser kennen Jugendliche auch aus ihrem Alltag. Solche Gebäude nun zerbombt und menschenleer zu sehen, verbinden sie mit Fragen, wo all diese Menschen nun sind und wie viele bei den Angriffen ums Leben gekommen sind. Weitere häufig genannte Bilder, die Jugendliche als beängstigend erleben, sind solche, die Menschen auf der Flucht sowie Tote und weinende Kinder zeigen.

Szenen und Bilder, die ihnen Hoffnung machen, zeigen, wie Geflüchteten geholfen wird, wie sich viele Länder gegen Putin stellen und wie weltweit demonstriert wird.

Von der Berichterstattung erwarten Jugendliche, dass sie über die aktuelle Lage informieren, wenn möglich mehrperspektivisch und verifiziert. Jugendliche wollen aber auch die Hintergründe zu diesem Krieg verstehen und über die Auswirkungen auf Deutschland informiert werden. Neben dem Wunsch nach Fakten und Hintergründen äußern die befragten Jugendlichen den verständlichen Wunsch zu erfahren, wann der Krieg vorbei ist, wie sich Wladimir Putin stoppen ließe und ob ein Dritter Weltkrieg mit Atombomben droht. Nicht alle Fragen können von Nachrichten oder nachrichtlichen Formaten beantwortet werden.

Hierfür braucht es neben medial vermittelten Inhalten auch pädagogisch geleitete Räume, in denen Jugendliche sich mit ihrem Wissen, ihren Gedanken und Sorgen auseinandersetzen können. ■

ANMERKUNGEN

¹ Mit Unterstützung von Caroline Mendel.

² Statistisches Bundesamt (2020). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2019*.

³ Dabei werden Berufssoldaten mit »den Russen« gleichgesetzt, was den Weg für Anfeindungen, Diskriminierung und Rassismus bahnen könnte.

LITERATUR

Götz, Maya & Holler, Andrea (2022). *Der Krieg in der Ukraine – Studie I*. TelevIZion digital, 11-19.

Hasebrink, Uwe, Hölig, Sascha & Wunderlich, Leonie (2021). #UseTheNews. Studie zur Nachrichtenkompetenz Jugendlicher und junger Erwachsener in der digitalen Medienwelt. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut. Verfügbar unter: https://leibniz-hbi.de/uploads/media/default/cms/media/tkttgbox_AP55%20UseTheNews.pdf [8.3.22]

Menner, Sophie & Harnischmacher, Michael (2020). *Ich sehe was, was Du nicht siehst, und das ist fake. Die Herausforderung der kritischen Beurteilung von Onlinequellen durch Kinder und Jugendliche*. In Ralf Hohfeld et al. (Hrsg.), *Fake News und Desinformation* (S. 203-218). Baden-Baden: Nomos.

Vodafone Stiftung Deutschland (2019). *Alles auf dem Schirm? Wie sich junge Menschen in Deutschland zu politischen Themen informieren*. Düsseldorf.

DIE AUTORIN

Maya Götz, Dr. phil., ist Leiterin des IZI und des PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL, München.

